

1. Angst

Angst war und ist eine tiefe menschliche Empfindung . Sie macht uns vorsichtig, warnt uns vor Gefahr und lässt uns vorausschauend handeln. Angst kann aber auch lähmen und uns beherrschen, sie hindert uns, Neues auszuprobieren, wir meiden das kleinste Risiko. Und sagen nichts, wo wir den Mund aufmachen müssten. Doch manchmal ist das notwendig. Das Evangelium nimmt Bezug auf die Lebenssituation der Christengemeinden Ende des 1. Jhdts. Ohne dieses starke Bekenntnis am Anfang hätte die frühe Kirche nicht überlebt.

Warum wurde die Kirche überhaupt verfolgt seitens der Synagoge und des römischen Staates? Jede kleine Nivellierung der Torâ, des mosaischen Gesetzes, war ein Affront, damit fühlten sich die gläubigen Juden in ihrer Religiosität infrage gestellt. Der Apostel Paulus wurde deswegen verfolgt. Eine Ablehnung des römischen Kaiserkults umgekehrt galt als Hochverrat, als Angriff auf die staatliche Ordnung, Religion und Politik. Denn der römische Festkalender mit den Opfern gab dem Alltag im Reich eine Struktur und war einer der Pfeiler der römischen Wirtschaft. Entsprechend landeten viele Christen im Gefängnis, Diffamierung war an die Tagesordnung, und mit der Todesstrafe war man bei den vier großen Verfolgungswellen nicht zimperlich

Jesus verharmlost Verfolgung und Leiden nicht, es ist eindeutig von Tod die Rede.

Die Nachfolge Jesu war nicht ungefährlich, sie konnte das Leben kosten.

Trotzdem spricht er von Furchtlosigkeit im Bekenntnis zu seinem Namen.

Gegen die alten Angst sagt er Fürchtet euch nicht vor ihnen.

Bei Euch sind sogar die Haare auf dem Haupt alle gezählt. Wir sind in Gottes Hand.

Ob diese Zuversicht auch trägt, wird der erfahren, der sich sich auf sie einlässt.

2. Ringen mit Gott:

Der Prophet Jeremia ringt mit Gott. er versteht ihn nicht mehr.

Entsprechend seine Verzweiflung, der Stil seiner Worte erinnert an die Klagepsalmen.

Jeremia schreit seine Klage, seine Trauer, seine Fragen, Zweifel, seine Ohnmacht laut an Gott hin.

Er ist völlig am Ende: Weh mir - warum bin ich überhaupt geboren, so schreibt er einmal.

Ihm wird nachgestellt, er wird verhaftet, kommt vor Gericht, weil er ansagt was, was kommen wird

Er will die Aufstandspläne des Vasallenkönigs Jojakim gegen Nebukadnezar nicht mittragen,

denn das bringt politisch nichts. Die Neubabylonier werden sonst wiederkommen

und die Hauptstadt dem Erdboden gleich machen - was ja dann auch geschehen ist.

Der König verbrennt öffentlich die Schriftrolle mit den warnenden Worten Jeremias.

man wirft ihn in eine leere Zisterne, wo er fast im Schlamm versinkt,

er wird gerade noch gerettet dank eines hochgestellten Beamten.

Da stellt er schon die Sinnfrage, Glaube und Depression liegen bei ihm dicht beieinander.

Warum sind zum Heil manchmal solche Umwege von Schuld und Leid notwendig?

Warum komme ich hier selbst mit meinem Glauben an Dich, Gott, nicht weiter?

Gott - genau darum streite ich mit Dir - ja ich muss mit Dir streiten !

Ich habe doch keinen anderen Ansprechpartner!

Und am Ende muss ich doch sehen: Du bleibst im Recht, HERR...

Wer soll das verstehen? Aber das gibt es ja auch bei uns:

Bei einer Krebserkrankung hadert jemand lange mit Gott -

doch am Ende Frieden findet er mit sich selber, sogar Versöhnung mit sich selbst

Oder in Bezug auf Ehe und Partnerschaft: Nach langer Zeit von Trennung, Auseinandersetzung

und Streit, Gebet, Beziehungsarbeit kann man sich wieder in die Augen schauen

und ist im Alter froh, dass man sich wiedergefunden hat.

Oder jemand ist existentieller Armut gelandet aufgrund von Missgeschick, Betrogenwordensein

oder Unglück - doch man hat die Solidarität der Freunde, die einen nicht fallen lassen

Ich will sagen: Oft stabilisiert sich das Gute erst durch große Wirren hindurch.

3. Unsere Welt:

Warum soviel Unglück? Es ist die alte Frage, die zu Unglaube und Atheismus führt.

In der aufgeklärten Welt ist viel Unheil erklärbar. naturwissenschaftlich. physikalisch. biologisch.

Manches Leid liegt in der Natur oder Begrenztheit unserer Welt:

ein Vulkanausbruch, ein Tsunami, ein Erdbeben.

Anderes Unheil ist menschlich verursacht:

Da sind dann die Hintergründe politisch, wirtschaftlich, geschichtlich, kulturell.

etwa bei Krieg oder Bürgerkrieg, Armut infolge von Unrecht, Ausbeutung oder Klimawandel.

Das beruht auf unserer Unvollkommenheit, unseren Irrtümern, aber auch unserer Habsucht,

unserem Egoismus, unserem Machtdenken und unserem Rechthabenwollen.

Was machen wir, wenn uns so etwas trifft?

Schauen wir in die verschiedenen Religionen:

Im Islam gibt die Lehre vom Kismet - der Vorherbestimmung Gottes. Da gibt man sich hinein.

Im Zweifelsfall hilft man sich mit dem Wort: Gott ist allmächtig und weise.

Im SZ-Magazin fand sich ein Artikel von Navid Kermani über den Sudan, das vergessene Land:

Von den 200 Leuten in der Haft haben nur 70 überlebt.

Eine Frau wird gefragt: Was hat Dich gerettet? Antwort: Die Gnade Gottes.

Und die anderen? - Antwort: Die starben an der Cholera.

In der Antwort ist für diese Frau viel Weisheit.

Im Judentum gibt es ein Sprichwort:

Für einen gläubigen Menschen gibt es keine Fragen - für einen ungläubigen keine Antworten.

Und bei Elie Wiesel findet sich das Wort: Man kann mit Gott leben,

man kann sogar gegen ihn leben - aber nicht ohne ihn. Also: Mit Gott reden !!

Und bei uns? Wir glauben an Jesus Christus, als den Gekreuzigten.

Er hat alles Unrecht der Welt erleben müssen, und da hängt er nun.

Wo wir leiden, ist er uns menschlich nahe und steht uns zur Seite.

Manches wird offen bleiben, auch wenn wir glauben, wenn wir ringen mit Gott.

Er bleibt unser Gesprächspartner, auch in der Krise - selbst wenn wir beim Gebet nichts spüren.

In Jesus bleibt er uns menschlich nahe, auch unserer Ohnmacht und unseren Fragen.

Reden wir also mit ihm! Und mögen wir später einmal sein Wirken im Rückspiegel erkennen...